

tionsstruktur dürfte auch anderen Obstgartenvögeln zu Gute kommen.

Das Mittagessen wird wie schon in den beiden Vorjahren direkt im Schulhaus Felsenegg serviert. Martin Hüsler vom Fotolade Beromünster, der eine Ausstellung optischer Geräte zeigt, spendet das Dessert dazu.

Das Nachmittagsprogramm ist weitgehend dem Vogelzug gewidmet. LUKAS JENNI würdigt die Verdienste von Bruno Bruderer, der Ende 2006 nach fast 37 Jahren an der Vogelwarte in Pension gegangen ist.

BRUNO BRUDERER gibt einen Überblick über die *Entwicklung der Radar-Zugforschung an der Vogelwarte*. Er erinnert an die Pionierarbeit von Emil Weitnauer und Ernst Sutter am Überwachungsradar in Kloten und zeigt dann, wie in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre der Zielfolgeradar in die Vogelzugforschung eingeführt und wie damit die «Superfledermaus» von einem militärischen zu einem wissenschaftlichen Gerät wurde. In Kombination mit anderen Methoden wurde ab 1970 die Umweltabhängigkeit des Vogelzugs untersucht, zuerst mit Schwerkgewicht auf Wetter- und Topographieinflüsse, ab 1980 ausgerichtet auf den Vogelzug über grosse Hindernisse wie Alpen, Mittelmeer und Sahara. Fotos und Grafiken stellen den historischen Ablauf der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung im Lauf von knapp 40 Jahren und einzelne der Ergebnisse dar. Bruno Bruderer zeigt, wo überall in Europa und Afrika der Radar für die Vogelzugforschung im Einsatz war und dankt allen Mitarbeitenden und allen, die diese Forschung jahrzehntelang unterstützt haben.

Die Praxisrelevanz dieser Forschungen zeigt ERICH BÄCHLER im Vortrag *Die Superfledermaus im Dienste des Vogelschutzes: Stellt die geplante Brücke über die Strasse von Messina eine Gefahr für Zugvögel dar?* Mit einer Länge von 5 km und einer Höhe von 382 m ist über die Strasse von Messina die grösste Hängebrücke der Welt projektiert. Da dieses gigantische Bauwerk ein Hindernis für Zugvögel darstellen könnte, erhielt die Schweizerische Vogelwarte den Auftrag, den Vogelzug im Bereich der geplanten Brücke zu quantifizieren. Vom 3. April bis zum 15. Mai 2006 wurde in der Nähe von Villa San Giovanni ein Radargerät vom Typ Superfledermaus eingesetzt. Um das Brückenprojekt ist es aber zur Zeit aus politischen, nicht aus biologischen Gründen ruhig geworden. Die bei der Untersuchung gewonnenen Daten sind für die Vogelwarte von grossem wissenschaftlichem Interesse, weil sie die Radardaten aus dem westlichen und östlichen Mittelmeer ergänzen und somit zu einem besseren Verständnis des Zugablaufs im Mittelmeerraum beitragen.

MATTHIAS KESTENHOLZ stellt den *Tagzug über dem Baselbieter Jura* dar und referiert über *Langfristige Trends 1966–2005 von der Ulmethöchi*. Die Auswertung dieser Daten ist im vorliegenden Heft des Ornithol. Beob. publiziert.

ANTOINE SIERRO und BERTRAND POSSE befassen sich mit dem *Waldbrand von Leuk* und prüfen seine Auswirkungen: *Paradies oder Wüste für die Vögel?*

Am 13. August 2003 wurde nach 3-monatiger Trockenheit oberhalb von Leuk im Mittelwallis ein Waldbrand gelegt, der einen Bestand mit Föhren, Fichten und Lärchen von etwa 300 ha Fläche erfasste. 2006 hat die Aussenstelle der Schweizerischen Vogelwarte dort eine Brutbestandsaufnahme nach MHB-Methode begonnen. Drei Jahre nach dem Brand wurden 401 Reviere von 44 Brutvogelarten gefunden. 3 Arten stehen auf der Roten Liste (Heidelerche, Wendehals, Steinrötel), 7 Arten gehören zu den Prioritätsarten. Drei andernorts seltene oder gar bedrohte Arten (Gartenrotschwanz, Zippammer, Steinrötel) machen hier 30 % des Vogelbestands aus. Der Gartenrotschwanz (59 Reviere) wurde wahrscheinlich durch den offenen Boden angezogen und ist die häufigste Art, gefolgt von Zippammer (47), Buchfink (34), Hausrotschwanz (23), Baumpieper (20), Girlitz, Distelfink (17), Grauschnäpper und Zitronengirlitz (16). Der Steinrötel (13 Reviere) ist die zehnthäufigste Art und hat die offensten Flächen besiedelt, obwohl er sonst seit 1996 an den Hängen von Leuk/Platten fehlt. Bemerkenswert ist auch die Präsenz von 3 Paaren des Dreizehenspechts, einer Art, die für ihre Vorliebe für tote Bäume bekannt ist. Die typischen Waldarten sind im Waldbrandgebiet rar. Am häufigsten sind Tannenmeise, Zaunkönig und Heckenbraunelle (je 12), Misteldrossel (10), Buntspecht (8), Gimpel (6) und Mönchsmeise (5). Diese Untersuchungen helfen, die Bedürfnisse einiger bedrohter Arten halboffener Lebensräume besser zu verstehen.

Um 16 Uhr schliesst Lukas Jenni die Tagung mit dem Dank an die Referierenden, die Mitarbeitenden im Hintergrund und die Teilnehmenden und kündigt die nächste Tagung für das Wochenende vom 26./27. Januar 2008 an.

Christian Marti
nach den Zusammenfassungen
der Referierenden

Ala

Dr. sc. h.c. Paul Géroudet (1917–2006) zum Gedächtnis

Mit Bestürzung und Trauer haben wir erfahren, dass unser Freund und Kollege Paul Géroudet am 23. November 2006 nach kurzem Spitalaufenthalt auf Grund eines erst zwei Tage vor seinem Hinschied erkannten Lungenkrebses im Alter von knapp 89 Jahren verstorben ist. Unser herzliches Beileid richtet sich an seine Gattin Carmen (geb. Perret), aber auch an Nos Oiseaux, Société Romande pour l'Etude et la Protection des Oiseaux sowie an seine Freunde und Bewunderer, die mit uns eine Persönlichkeit verloren haben, die mit ihren Publikationen wie kaum eine zweite über Jahrzehnte vor allem francophone

Ornithologen an der Entwicklung der Ornithologie hat teilhaben lassen.

Paul Géroutet wurde am 13. Dezember 1917 in Genf geboren. Er ist 1936 nach bestandener Maturitätsprüfung Lehrer an der Volksschule in Cartigny, dann in Chêne-Bougeries geworden und diesem Beruf während 27 Jahren treu geblieben. Am 1. September 1967 ist Géroutet vom WWF International in Morges als «Publicity Officer» angestellt worden. Seinem Charakter und seinen Neigungen entsprechend wurde er rasch «Education Officer», später «Scientific Collaborator» oder «Advisor». Géroutet verliess das WWF-Team auf eigenen Wunsch Ende 1971, um mit Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds ein 1967 unterbrochenes ornitho-ökologisches Projekt abzuschliessen.

Knapp 22-jährig hat Paul Géroutet am 1. Juli 1939 die Redaktion der Zeitschrift *Nos Oiseaux* als Nachfolger von Alfred Richard übernommen und dann – getrieben von seinem Enthusiasmus für die Natur und deren Schönheit und von seiner Leidenschaft für die Ornithologie – während 55 Jahren bis zum 31. Dezember 1994 mit dem ihm eigenen Stil, einer Strenge zum Stoff und grosser Pünktlichkeit erfolgreich durchgezogen. Welch immense Arbeit: Er hat etwa 10000 Druckseiten verteilt auf etwa 295 Hefte redigiert. Er selber hat *Nos Oiseaux* seit 1933 abonniert; im April 1933 erscheint sein Name erstmals im *Calendrier ornithologique* und im April 1935 seine erste Kurze Mitteilung über von ihm im Winter 1934/35 kontrollierte Möwenringe. Marcel S. Jacquat hat seine Erfahrungen mit dem Redaktionsstil von Paul Géroutet treffend festgehalten (*Nos Oiseaux* 49: 193, 2002). Géroutet hat ein verbesserungsfähiges Manuskript nie zurückgewiesen, sondern – ungeachtet des Arbeitsaufwandes – gleich selber neu formuliert. Seine redaktionellen Eingriffe waren für die Autoren nie verletzend; stets waren es Verbesserungen fachlicher, stilistischer und sprachlicher Art – stets ein Gewinn für den Autor. Ich kenne niemanden, der sich darüber beschwert hätte. Géroutet war der unbestrittene Redaktor einer von ihm geprägten Zeitschrift, die Amateure und Fachleute gleichermaßen angesprochen hat. Mehr als 600 Beiträge stammen aus seiner Feder, weitere 50 zusammen mit anderen Autoren. Dazu kommen unzählige verlässliche Rezensionen von Publikationen Dritter und eigene Beiträge in französischen Fachzeitschriften. Gelegentlich hat er etwas gestöhnt, dass er mehr als die Hälfte eines Heftes selber schreiben müsse. Trotzdem hat er sich aber bis im September 1983 geweigert, sich jemanden als Co-Redaktor zuweisen zu lassen, so gut entsprechende Vorschläge im Interesse des Fortbestandes der Zeitschrift auch gemeint waren.

Seine Tätigkeit als Buchautor begann mit der Überarbeitung eines Manuskriptes von Paul-André Robert, das 1940 im Namen der beiden Autoren unter dem Titel «*Les Rapaces, les Colombins et les Gallinacés*» erschienen ist. 1942 folgte das Bändchen «*Les Echassiers*», 1946 dasjenige über «*Les Palmipèdes*» und 1951–1957 die drei Bändchen

«*Les Passereaux*». Diese Bändchen wurden in der Folge mehrfach überarbeitet, aktualisiert und z.T. sogar ins Englische übersetzt (*Les Palmipèdes: Water Birds with Webbed Feet*, Blanford 1965). 1987 folgte der beeindruckende Band «*Les oiseaux du lac Léman*», in dem anhand der Wasservogelzählungen 1950/51 bis 1986 kurz- und langfristige Bestandsveränderungen und die Interrelationen zwischen Mensch und Natur an einem dicht besiedelten Binnensee exemplarisch aufgezeigt werden. Schliesslich hat Géroutet auch den klassischen Feldführer «*Die Vögel Europas*» von R. Peterson, G. Mountfort und P. A. D. Hollom ins Französische übersetzt; dieser «*Guide des Oiseaux d'Europe*» ist mit Géroutets Ende 2005 verfasstem Vorwort vor kurzem in der 13. Auflage erschienen. Viele junge Ornithologen haben aus ihrem Taschengeld oder ersten Lohn Géroutets Bändchen gekauft, eine Investition, die sich allemal gelohnt hat. Der Autor hat es verstanden, Aussehen, Biologie und Verhalten unserer einheimischen Vögel so treffend zu schildern, dass man seine Texte gern und stets mit Gewinn gelesen hat. Er hat einerseits über die Wasservogelzählungen als erster in der Schweiz gewissenhaft Buch geführt und auch in seinen Viertel- oder Halbjahresübersichten über die in der Romandie beobachteten Vögel stets exakte Daten und Zahlen zusammengestellt. In seinen Manuskripten für *Nos Oiseaux* und für seine Bändchen in der Serie «*Les Beautés de la Nature*» von Delachaux & Niestlé waren Zahlen aber bis auf seltene Ausnahmen verpönt. Hier hat er einen Stil fürs Gemüt gewählt. Trotzdem waren seine Charakterisierungen so treffend und sprachlich so brillant, dass diese Bändchen noch heute – mehr als 60 Jahre nach Erscheinen der Originalausgabe – in der francophonen Fachliteratur regelmässig zitiert werden. Eine Langlebigkeit, die ihresgleichen sucht.

Dabei war Géroutet nie nur Schreibtischmensch. Seine feldornithologische Tätigkeit begann mit dem Studium der Wasservögel im Hafenbecken von Genf und mit der Kontrolle beringter Lachmöwen. Er musste auch später täglich ins Feld, hat sehr aufmerksam beobachtet, sorgfältig bestimmt und präzise und ausführlich protokolliert, kannte den Kanton Genf, dessen Nachbarschaft, weite Teile des Genferseebeckens und des Unterwallis sehr gut und freute sich, in der Natur zu sein. Letzteres war ihm – selbst, wenn Berge von Pendenzen abgebaut werden mussten – ausserordentlich wichtig. Einen bezeichnenden Hinweis danke ich Dr. F. Vollmar, dem ehemaligen Generaldirektor des WWF International. Als Géroutet dort arbeitete, unternahm das kleine WWF-Team unter seiner Führung häufig Wochenendausflüge in nahegelegene Naturschutzgebiete in den Waadtländer Alpen (La Pierreuse), im Wallis (Derborence, Aletschgebiet) oder in Frankreich (La Dombes, La Vanoise). Ausserhalb seiner Tätigkeit für den WWF, aber stets auch zu dessen Vorteil, nahm Géroutet an Exkursionen mit gleichgesinnten Genfer Freunden nach Island, Polen, Ostafrika usw. teil. Sein phänomenales Erinnerungsvermögen erlaubte ihm die nachträgliche Abfassung minutiöser Reiseberichte,

mit denen er ein ganz besonderes Flair für die Erfassung und richtige Einschätzung einer ihm bis anhin unbekannt Flora und Fauna unter Beweis stellte.

Géroudets feldornithologischer Enthusiasmus hatte Auswirkungen auf die ganze Schweiz. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges befand sich die Ala aus externen und internen Gründen in einer Krise. 1945 wirkte eine Gruppe jüngerer Ornithologen vornehmlich aus der Nordwestschweiz einen Kurswechsel mit dem Ziel, die Qualität des Ornithologischen Beobachters zu heben. Géroudet, der sich bereits damals in klassischem Deutsch zu unterhalten verstand, war einigen Basler Ornithologen auf Grund eines Praktikums und in Basel geleistetem Aktivdienst persönlich bekannt. Die von ihm in Nos Oiseaux eingeführten Neuerungen imponierten. So wurde der Calendrier ornithologique von Nos Oiseaux von Géroudet ab 1947 zu gehaltvollen Sammelberichten, wie sie dann ab Dezember 1947 auch im Ornithologischen Beobachter von D. Burckhardt und H. Wyss publiziert worden sind. Géroudet gründete in diesem Zusammenhang die «Centrale ornithologique romande» als Zentraldatei für die Suisse romande (erstmal erwähnt in Nos Oiseaux 19: 199, 1948). 1950/51 organisierte er die erste Wasservogelzählung an Genfer-, Neuenburger- und Murtensee sowie Lac de Gruyère und Lac de Pérolles; die Ergebnisse wurden im Oktober 1951 in Nos Oiseaux publiziert. Nach seinem bewährten Vorbild folgte die erste Wasservogelzählung in der deutschen und italienischen Schweiz im Winter 1951/52, organisiert und ausgewertet von D. Burckhardt (s. Ornithol. Beob. 49: 137, 1952). Diese Zusammenarbeit mit Paul Géroudet mit Feldornithologen der Deutschschweiz und mit der Vogelwarte gipfelte schliesslich in der gemeinsamen Erarbeitung der «Brutvögel der Schweiz», initiiert 1952 von Luc Hoffmann als Präsident der Redaktionskommission. Das Vorhaben geriet aber immer wieder ins Stocken. Erst meine Anstellung an der Vogelwarte ab Oktober 1958 brachte die Realisierung. Ich habe Géroudet vor allem in diesem Zusammenhang kennen gelernt. Er hat die französischen Artikel verfasst oder korrigiert. Ich durfte ihm dazu die Daten aus dem Beobachtungsarchiv und den Nestkarten der Vogelwarte liefern. Im Gegenzug hat er auch viele deutsch verfasste Artartikel kritisch durchgelesen und ergänzt. Gleichzeitig arbeitete Géroudet an der französischen Fassung der drei Silva-Bände «Les oiseaux nicheurs d'Europe» (1958–1962), auf welche 1969 der Avanti-Band «Les Oiseaux en Suisse» folgte. Die gesamte Korrespondenz und seine Manuskripte wurden ausschliesslich handschriftlich niedergeschrieben. Trotz der immensen publizistischen und redaktionellen Tätigkeit hat Géroudet zeitlebens nie eine Schreibmaschine benutzt.

Géroudets Naturverbundenheit äusserte sich auch in einem starken Engagement im Naturschutz. Schon mit 20 Jahren nahm er Einsitz im Vorstand der «Association pour la création et l'entretien de réserves naturelles dans le canton de Genève», dem auch Emile Dottrens, J. L. Perrot, Jacques Burnier, Robert Hainard, Charles Vaucher und M. Blanchet ange-

hörten. Aus dieser Gruppierung entstand später die Genfer Sektion des Schweizerischen Naturschutzbundes, die Géroudet von 1970 bis 1978 präsidiert hat und der die Schaffung flächenmässig beachtlicher Naturschutzgebiete gelungen ist. Dank seiner Kompetenz, seinem Scharfblick und seinem Durchsetzungsvermögen sind die Naturschützer von den Behörden und der Genfer Bevölkerung als seriöse und kompetente Gesprächspartner anerkannt worden. Das unter seinem Präsidium erarbeitete detaillierte Inventar wertvoller Landschaftselemente bildet heute noch die Basis für die Zusammenarbeit mit der kantonalen Verwaltung. Für den WWF International entfaltete Géroudet vor allem eine reiche schriftstellerische Tätigkeit im Sinne eines umfassenden Naturschutzes. Während seiner gut vierjährigen Anstellung verfasste er über hundert wohl-recherchierte, wertbeständige Berichte über bedeutende Naturschutzgebiete in aller Welt und insbesondere über vom Aussterben bedrohte Tierarten. Diese meist zwei- bis vierseitigen Artikel förderten das Ansehen des WWF bei Wissenschaftlern, Behörden und Wirtschaftsvertretern massgeblich. Da er von seinen eigenen Reiseberichten (s. oben) nur wenige publiziert und in den letzten Jahren viele zusammen mit seiner (als uninteressant beurteilten) Korrespondenz offenbar grösstenteils vernichtet hat, gewinnen die für den WWF verfassten Artikel zusätzliche Bedeutung für die Geschichte von Wissenschaft und Naturschutz. Géroudet übernahm ausserdem immer wieder die Vertretung des WWF an Fachkongressen und Veranstaltungen aller Art. Gemeinsam mit dem Direktor oder in eigener Verantwortung organisierte er Vortragsveranstaltungen, Fachgespräche, Pressekonferenzen und gewährte Radio- und Fernsehinterviews über aktuelle Naturschutzprobleme weltweit und über Programm und Erfolge von WWF und IUCN (damals International Union for Conservation of Nature and Natural Resources). Aus der Vielzahl seiner mit grosser Fachkenntnis, Umsicht und Beharrlichkeit zum Erfolg geführten Einzelprojekte seien hier nur das gemeinsam mit Noël Simon verfasste Buch «Les Survivants, SOS pour 48 animaux» (mit Farbtafeln von Helmut Diller und Paul Barruel) und die für den WWF aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens im September 1971 am Comptoir Suisse in Lausanne gestaltete Ausstellung «Nature pour demain» erwähnt. Ein besonderes Anliegen war ihm der Greifvogelschutz, weshalb er 1973 zusammen mit Jean-François und Michel Terrasse, Roland Leroux, Michel Brosselin und Willy Suetens den Fonds d'Intervention pour les Rapaces (FIR) gegründet und die Wiedereinbürgerung des Bartgeiers in den Westalpen von Anfang an aktiv unterstützt hatte und zum Ehrenpräsidenten der Fondation pour la Conservation du Gypaète ernannt worden ist.

Geradezu sensationell war die Leichtigkeit, mit der Géroudet Texte zu Papier brachte, Manuskripte umformulierte und aus anderen Sprachen (insbesondere Deutsch) ins Französische übertrug. Diese Leichtigkeit der Feder und Klarheit der Sprache als Vortragender und Diskussionsredner sowie seine

Verdienste zugunsten des Naturschutzes haben ihm die grenzüberschreitende Bewunderung von Seiten der francophonen Ornithologen, die Verdienstmedaille Isidore Geoffroy St-Hilaire der Société nationale de Protection de la nature et d'Acclimatation de France (1962) und die Ehrendoktorwürde der Universitäten Neuenburg (1963) und Genf (1977) eingetragen. Dass seine Leistungen über den francophonen Raum hinaus Anerkennung gefunden haben, zeigt die Wahl zum Ehrenmitglied der Ala im Mai 1990 und der American Ornithologists' Union im August 2004.

Die Ehe von Carmen und Paul Géroutet blieb kinderlos. Dafür haben unzählige junge Ornithologen (insbesondere François Vuilleumier) Paul Géroutet als Ziehvater betrachtet, und dies nicht nur in fachlicher Hinsicht. Carmen hat ihren Gatten in aller Regel zu den Tagungen begleitet und ihn zugunsten seiner täglichen Arbeit entlastet und unterstützt, weshalb auch sie für viele die Rolle einer Ziehmutters einnahm. Géroutet war für junge Ornithologen dank seiner weit überdurchschnittlichen Erfahrung und dank seiner eine gewisse Schüchternheit tarnenden unwirschen Auftretens (das vor allem die Kenner seines beseelten Schreibstils immer wieder überrascht hat) so beeindruckend, dass er für sie unnahbar wirkte. Seine Art bei jeder Gelegenheit das Wort zu ergreifen, seinen Vortrag zu zelebrieren und Widerspruch nicht zu dulden, war für nicht ebenbürtige Persönlichkeiten mitunter schwer zu ertragen und hat dazu geführt, dass sich die Reihen am Stamm des Groupe zoologique de Genève mit der Zeit lichteten und sich mehr und mehr auf seine eigentlichen Freunde reduzierten. Géroutet konnte auch zornig werden. Besonders schwer tat er sich mit Eiersammlern, obwohl gerade im francophonen Raum führende Ornithologen ihre «Karriere» mit Eiersammeln begonnen haben. Als besonders ungerecht empfand ich, dass sich Géroutet wie andere von Gilbert Pochelon sehr intensiv in die Brutbiologie unserer heimischen Vögel hat einführen lassen, subtile Erfahrungen, die sich auch in seinen Büchern niedergeschlagen haben. Trotzdem hat er später seinem ehemaligen Kollegen Pochelon mit Androhung von Anzeigen und öffentlichen Anfeindungen das Leben schwer gemacht. Aufregen konnte er sich auch über die Zunahme der Anglisierung der französischen Sprache, über die Verwendung von Personennamen für die Kennzeichnung von Pflanzen und Tieren (z.B. Chouette de Tengmalm, Sirli de Dupont, Pouillot de Bonelli, Pipit de Richard) und über die Verschmutzung von Schutzgebieten durch verantwortungslose Touristen.

Dennoch hat Géroutet jeden ernst genommen. Er war, vor allem unter vier Augen, nie unhöflich, auch wenn man merkte, dass ihm das vermeintlich Mitteilenswerte längst bekannt war. Grundsätzlich war er stets hilfsbereit, ja sogar fürsorglich und hat jeden, der darum bat, an seiner immensen Erfahrung teilhaben lassen. Von ausgesuchter Höflichkeit war er Damen gegenüber. Eindrucksvoll erlebten wir dies, als meine Gattin und ich auf der Scottish Bird-Islands



Abb. 1. Paul Géroutet an Bord des M.S. Devonia auf der Scottish Bird-Islands Study Cruise in der Woche vor dem XIV Internationalen Ornithologenkongress. Aufnahme vom Juli 1966, U. N. Glutz von Blotzheim.

Study Cruise anlässlich des XIV Internationalen Ornithologenkongresses in Oxford (1966) mit dem Ehepaar Géroutet die Kabine teilen durften. Dank ungewöhnlich günstiger Witterung, spiegelglatter See und fürsorglicher Betreuung durch Carmen und Paul hat sogar meine seeuntüchtige Anne Marie diese Kreuzfahrt schadlos überstanden und heute noch in bester Erinnerung. Noch wichtiger war die tatkräftige Unterstützung jener, deren Leistungen er schätzte. So wäre der französische Tiermaler Paul Barruel (1901–1982) wahrscheinlich nie so bekannt geworden, wenn Géroutet ihn nicht ermuntert hätte, einige Aquarelle am XI Internationalen Ornithologenkongress in Basel (1954) auszustellen. 1952 begann Géroutet seine Beiträge in *Nos Oiseaux* mit Illustrationen von Barruel zu schmücken, und für dessen Durchbruch besonders wichtig waren die 180 Farbtafeln in den drei *Silva*-Bänden (s. oben), die in fast alle Schweizer Familien gelangten.

Es war vor allem das schwindende Augenlicht, das Géroutet 1994 gezwungen hat, die Redaktion von

Nos Oiseaux ab- und die Publikation eigener Werke aufzugeben. Trotzdem verfolgte er mit Hilfe seiner Gattin Carmen und verschiedener Freunde, die ihm aus Zeitschriften und Büchern vorlasen, die weitere Entwicklung der Ornithologie sehr aufmerksam. Für einen leidenschaftlichen Feldornithologen, Autor und Bücherwurm war dieser Lebensabschnitt langweilig und schwer zu ertragen. Sein Gedächtnis liess ihn auch jetzt nicht im Stich. Er verblüffte immer wieder durch seine Erinnerung an kleinste Details und blieb für Jüngere noch stets eine zuverlässige Auskunftsstelle. Der Verstorbene wird über seinen Tod hinaus in seinen publizistischen Hinterlassenschaften und den unzähligen von ihm animierten jüngeren Ornithologen lange unter uns weiterleben. Dies möge auch für seine trauernde Gattin Carmen und seine Schwestern Trost sein.

Urs N. Glutz von Blotzheim, Schwyz

Geburtstage von Ehrenmitgliedern

Bruno Bruderer ist der jüngste der drei Jubilare, die im letzten Quartal einen «halbrunden» Geburtstag gefeiert haben: Am 18. Januar 2007 wurde er 65 Jahre alt. Eine kurze Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seines Engagements für die Ala enthält dieses Heft auf den ersten beiden Seiten. Bruno Bruderer wurde 1994 mit der Ehrenmitgliedschaft der Ala ausgezeichnet.

Raymond Lévêque, geboren am 21. Januar 1932, wurde anlässlich seiner Pensionierung als Bibliothekar der Vogelwarte vor zehn Jahren zum Ehrenmitglied der Ala ernannt. Er hat die Bibliothek in den 27 Jahren seines Wirkens an der Vogelwarte zu einer angesehenen Fachbibliothek ausgebaut und damit eine Voraussetzung für Vogelkunde und Vogelschutz in der Schweiz geschaffen. Trotz seiner mittlerweile 75 Jahre ist Raymond Lévêque noch regelmässig, oft fast täglich in der Bibliothek anzutreffen und einer der interessantesten Leser und gleichzeitig eine zuverlässige Auskunftsperson.

Alfred Schifferli feierte am 20. Januar im Meierhöfli in Sempach seinen 95. Geburtstag. 1934 hat er die Leitung der damals kleinen, erst zehnjährigen Vogelwarte übernommen und sie in den 40 Jahren seines Wirkens zu einem bedeutenden Institut für die Erforschung und den Schutz der einheimischen Vögel entwickelt. Von seiner weitsichtigen Aufbauarbeit profitieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schweizerischen Vogelwarte noch heute. Mit der zu seiner Zeit geleisteten Forschung schuf er die Basis zur Beurteilung der heutigen Situation, eine der wichtigsten Grundlagen für Vogelkunde und Vogelschutz in der Schweiz. Die Ala hat Alfred Schifferli schon 1974 zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Ala gratuliert allen drei Jubilaren ganz herzlich, dankt ihnen für ihre grossen Leistungen für die Ornithologie in unserem Land und wünscht ihnen weiterhin alles Gute.

Nachrichten

Verstorben

Hansruedi Flück, 1931–2007. Hansruedi Flück (geboren am 19. April 1931) ist am 10. Januar 2007 an einem Herzversagen gestorben. Für viele Ornithologinnen und Ornithologen war er eine wichtige Ansprechperson für Vogelschutzfragen, ein geschätzter Kollege und guter Freund, der andere offen und ohne Geheimniskrämerei an seinem grossen Wissen teilhaben liess. Im Ornithologischen Beobachter trat er 1981 und 1984 als Autor zweier Meldungen zur Felsenschwalbe im Solothurner Jura in Erscheinung, dann aber vor allem durch die Publikation (zusammen mit Erwin Gunzinger) seiner ausserordentlich langjährigen Bestandsaufnahmen auf dem Subigerberg (Ornithol. Beob. 98: 23–38, 2001).

Tagungen, Kurse, Ausstellungen

43. Jahrestagung der Monticola. Die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie lädt zu ihrer 43. Jahrestagung ein. Sie findet vom 14. bis 20. Mai 2007 in Inzell statt. Dieser Ort liegt in den östlichen Chiemgauer Alpen (Bayern) unmittelbar westlich des Nationalparks Berchtesgaden. Der Waldreichtum des Gebiets begünstigt das Vorkommen von Hasel- und Auerhuhn sowie von Weissrücken- und Dreizehenspecht. Anmeldungen sind zu richten an: Nikolaus Mieslinger, Wachtelweg 25, D–83024 Rosenheim.

Aletsch 2007. Wie jedes Jahr bietet das Pro Natura Zentrum Aletsch ein reichhaltiges Programm für Naturliebhaberinnen und -liebhaber an. Am 16. und 17. Juni 2007 bietet sich die Gelegenheit zur Birkhahnbeobachtung im Aletschwald, unter kundiger Leitung, die dafür sorgt, dass der Besuch am Balzplatz ohne Störung erfolgt. Programme sind erhältlich beim Pro Natura Zentrum Aletsch, Villa Cassel, CH–3987 Riederalp, www.pronatura.ch/aletsch.

Raben und Krähen – Unglücksvögel? Unter diesem Titel zeigt das Naturhistorische Museum Freiburg noch bis am 15. April eine Ausstellung. Sie wurde von Adrian Aebischer und Olivier Roth gestaltet und entstand in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Institut und dem Amt für Wald, Wild und Fischerei des Kantons Freiburg. Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 18 h geöffnet.

Umfragen, Bitte um Mitarbeit

The birds of Mauritania. Eine kommentierte Artenliste der Vögel dieses westafrikanischen Landes ist in Vorbereitung. Ornithologinnen und Ornithologen, die diese Liste mit ihren Beobachtungen bereichern möchten, sind freundlich gebeten, sie dem